

§. 27. Der Stamm des Baums/wenn er starck ist/ so braucht er auch desto mehr Safts/ und hilfft sich auch selber folgender Gestalt solchen zu empfangen/ indem der dicke Stamm von innen Kühle bey sich hat/ und so bald von außen eine Wärme darzu kömmt/so streiten folglich die Wärme und Kälte/so wohl in Stamm als unter der Rinde/ und verursachen dadurch eine Feuchtigkeit (gleich bey denen meteoris) so alsdenn dem Baum zu grossen Nutzen dienet und dessen Wachsthum befördert. Wie denn das grösste Wunder/ so bey der vegetation, durch die von Wasser/ oder von der Feuchte aufgelöste salia sich ereignet/ ganz unendlich ist.

§. 28. Gleichwie aber unter den Menschen und andern Creaturen nicht alle einerley statur, Geradigkeit/ und Ansehen haben; Also gehet es auch bey dem Holze. Dann ob es wohl unter den wilden Holzern die schönsten/ geradesten/ wohl gestalte und wohl gewachsene Bäume giebet/ so zum Bauen/ Brettern/ Schindeln und dergleichen sehr dienlich und nützlich sind/ so lassen sich doch ebenfalls auch ungestalte/ übel proportionirte/ frumme/ höckerigte/ und verwimmerte darunter finden/ welche weder zum Bauen noch zu andern Nutzen/ sondern nur bloß zum Feuer-Holz und zum Verkohlen dienen/ denn viele solche Gestalten und formen präsentiren/indeme sie heßliche Knörren/Krummen/Buckel/ Höcker und Spalten an sich haben/ daß sie unangenehm anzusehen/ bevorab in solchen Wäldern, wo die Holz-Art gar selten hinkömmt/ denn solche sonst abgehauen und weggeschafft werden solten/ damit den schönen und geraden Stämmen zum Wachsthum Raum gemacht werde. Aber man siehet doch wohl an manchen Orte das contrarium, daß man die schönen abgehauen/ und die Bucklichten und Krüplichten stehen läset.

§. 29. Durch den Stamm nun des Baumes steigt von der Wurzel der Saft bis in den Gipffel/ ja er treibet vor allen Dingen den letztern in die Höhe/ und erlangert den Baum am allermeisten daselbst; den Stamm aber treibet er in die Dicke/ und dehnet die Rinde nach und nach aus. Am allerwunderlichsten aber ist es/ daß der Saft eines jeden Baumes eine sonderliche Qualität hat. Denn einer ist wohl/ der andere aber übel-riechend; einer riechet süsse/ der andere sauer; der eine ist dünne/ der andere fett; der dritte harzig und öhlicht; einer gesund/ der andere ungesund; der eine führt hart Holz/ der andere weiches; der eine sprödes/ der andere zähes/ und ist so fortan fast von unendlichen Qualitäten; Und welches noch mehr verwundernswürdiges Nachdencken gibt/ so hat dieser von der Wurzel selbst präparirte Saft